

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. III, S. 45—52

Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

29. Januar 1918

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Die Welterzeugung von Petroleum für 1916 und 1915 stellt sich wie folgt:

	1916 Barrels	1915 Barrels
Vereinigte Staaten	300 767 158	281 104 104
Rußland	72 801 110	68 548 062
Mexiko	39 817 402	32 910 508
Niederländisch-Indien	13 174 399	12 386 808
Rumänien	10 298 208	10 029 913
Britisch-Indien	8 228 571	7 400 000
Galizien	6 461 706	4 158 899
Japan und Formosa	2 997 178	3 118 464
Peru	2 550 645	2 487 251
Trinidad	1 000 000	750 000
Deutschland	995 764	995 764
Argentinien	870 000	516 120
Ägypten	411 000	221 768
Kanada	198 123	215 464
Italien	43 143	39 548
Übrige Länder	25 000	10 000
	460 639 407	426 892 673

(Bulg. H.-Ztg.)

Gr.

Die Seideneinfuhr der Vereinigten Staaten betrug im Finanzjahre 1916/17 (1915/16) 33,869 (33,071) Mill. Pfund im Werte von 156 (119) Mill. Doll. Die Gesamterzeugung an verarbeiteter Seide wird für 1917 auf 400 Mill. Doll. geschätzt. („Economista d'Italia“ vom 30./12. 1917.) Sf.

Amerikanische Rübenzuckererzeugung. Die in den Vereinigten Staaten auch staatlicherseits unterstützten Bestrebungen nach Ausdehnung der Rübenzuckerindustrie sind im letzten Jahre von neuen Erfolgen begleitet gewesen. Die Anzahl der neu errichteten Zuckerrübenfabriken belief sich im Jahre 1917 auf nicht weniger als 19 und stieg damit auf 93. Vorgesehen war eine bedeutende Steigerung der Anbaufläche, die aber schließlich doch nicht so umfangreich ausfallen konnte, als man annehmen zu können glaubte. Nach den jetzt vorliegenden abschließenden Feststellungen, die sich auf amtliche Unterlagen stützen, betrug die im Jahre 1917 in den Vereinigten Staaten von Amerika mit Zuckerrüben bebaute Fläche rund 732 500 Acres oder 60 400 Acres mehr als im Jahre 1916. Aus den geernteten Rüben wird für das laufende Betriebsjahr 1917/18 eine Erzeugung von Zucker (in Rohzuckerwert ausgedrückt) von rund 17½ Mill. Ztr. erwartet. Gegenüber der Erzeugung des vorangegangenen Betriebsjahres 1916/17 bedeutet das ein Mehr von 2¾ Mill. Ztr. on.

Argentiniens Zuckerernte wird in einem Brief aus Buenos Aires vom 1./11. 1917 („Economist“ vom 15./12. 1917) auf nur 85 000 t geschätzt. Auch die vergangene Ernte war nicht größer, während der fünfjährige Durchschnitt 186 000 t beträgt und der Jahresbedarf 220 000 t übersteigt. Die Deckung dieses außerordentlichen Ausfalls begegnet den größten Schwierigkeiten, da natürlich die Ernte von Cuba durch die Vereinigten Staaten und England voll beansprucht wird und da die Entente-Länder auch den Überschuß der Argentinien benachbarten Länder in steigendem Maße absorbieren. So betrug nach „Economista d'Italia“ vom 29./12. 1917 Brasiliens Zuckerausfuhr nach den Vereinigten Staaten und den übrigen Verbandsländern in der zweiten Hälfte des Jahres 1917 22,5 Mill. kg gegen 17,05 Mill. kg im ersten Halbjahr. Sf.

Belgiens Zuckererzeugung und -verbrauch. Nach einem Aufsatz von P. Becquevort in der „Indépendance belge“ vom 29./12. 1917 erzeugt Belgien 270 000 t Zucker bei einem Inlandsverbrauch von 105 000 t. Dies ergibt auf den Kopf der Bevölkerung (bei etwa 7,5 Mill. Einwohnern) 15 kg. Die Vereinigten Staaten verbrauchen jährlich 43 kg Zucker auf jeden Einwohner und England beinahe ebensoviel. Ein jährlicher Durchschnittsverbrauch in Belgien von etwa 35 kg würde genügen, um die ganze belgische Erzeugung im Lande selbst zu verbrauchen, was der belgischen Zuckerindustrie eine solidere Grundlage geben würde als internationale Übereinkünfte. „Warum“, so fragt der Vf., „sollen wir nicht dem Beispiele der Länder mit großem Zuckerverbrauche folgen und Konfitüren und Konserven herstellen? Wir hätten dadurch einen doppelten Vorteil: wir zahlten dem Auslande weniger Tribut für Speisefette, die wir einführen müssen, und würden mehr Früchte im Lande behalten, die jetzt nach England gehen, um in Form von Konfitüren

zu uns zurückzugelangen. Zur Entwicklung dieser Industrie brauchen wir aber billigen Zucker.“ Becquevorts Forderung geht deshalb auf Aufhebung der Zuckersteuer, die bei Kriegsausbruch 20 Fr. für 1 dz tatsächlich hergestellten Zucker betrug und dem Fiskus fast 18 Mill. Fr. einbrachte, gegen einen Steuerertrag von etwa 6 Mill. Fr. unter dem früheren Gesetze. Auf Grund verschiedener Vorstellungen wurde im Parlament eine Herabsetzung der Steuer auf 15 Fr. beantragt. Wahrscheinlich erlaubte es die Budgetlage nicht, dem Verlangen nachzukommen. Vf. fordert nun im Hinblick auf die nach dem Kriege ohnehin erforderlich werdende Neuordnung der gesamten Steuergesetzgebung die völlige Aufhebung der Zuckersteuer, zu deren Begründung er auf den Einfluß des Zuckerverbrauchs auf den Alkoholgenuß und die Entwicklung der Landwirtschaft sowie der Nahrungsmittelindustrie verweist. Sf.

Thoriumversorgung Englands. Ein Aufsatz des „Statist“ beschäftigt sich mit der Frage der Thoriumversorgung Englands und betont, daß der Verbrauch von Gasstrümpfen in England während der letzten Friedensjahre sich auf 70—80 Mill. schätzen lasse, von denen rund 50 Mill. aus Deutschland und Österreich eingeführt worden seien. Die Hauptbezugsquellen für den Monazit sand, aus dem Thorium gewonnen wird, sind die in Travancore (Indien), die sich ganz in deutschen Händen befanden, obgleich formell einer englischen Gesellschaft gehörig; die jetzt aber durch eine Konzessionsumgestaltung vor diesem Schicksal bewahrt sind; ferner diejenigen in Südbrasilien. Die Ausfuhr aus Brasilien war wegen der hohen Ausfuhrzölle von 7000 t im Jahre 1907 auf etwa 1200 t zurückgegangen, was bei einem Thoriumgehalt des Sandes von 4—7% und einer Ausnutzung von 90% höchstens 80 t ergab. Seitdem haben die Ausfuhrzölle des großen Bedarfs wegen sich nicht mehr als so hinderlich erwiesen. In Travancore wurden in den letzten vier Jahren vor dem Kriege etwa 1300 t Monazit gefördert, was bei einem Gehalt von 8—9% rund 100 t Thorium ergab. Im Kriege ist zu der ursprünglichen Konzession noch eine für eine englische Firma für 150 acres hinzugekommen. Da die deutschen Lieferungen abgeschnitten sind, beschäftigen sich vier neue englische Unternehmungen mit der Gewinnung des Thoriums aus diesem Monazit, sind aber bis jetzt nicht imstande gewesen, mehr als ein Drittel des früheren englischen Verbrauchs zu liefern, zweifellos werden sie aber ihre Erzeugung mit der Zeit sehr steigern. dn.

Die englische Stahlerzeugung im Kriege und die Zukunft der englischen Stahlindustrie behandelt ein Aufsatz des „Statist“ vom 24./11. 1917. Es wurden an englischem Stahl erzeugt 1913: 7 663 876 t, 1914: 7 835 113 t, 1915: 8 550 015 t, 1916: 9 245 457 t. Die genauesten Kenner der Industrie schätzen die Erzeugung des Jahres 1917 auf 12 Mill. t. Dabei wird fast der ganze Stahl für Kriegszwecke verbraucht. Das Munitionsministerium läßt nur wenig Stahl andere Wege gehen; der bürgerliche Verbraucher und neutrale Länder müssen sich bescheiden, weil Frankreich und Italien alles Entbehrliche erhalten.

Diese Fortschritte sind um so bemerkenswerter, als ihnen Hindernisse im Wege standen. Die Roheisenerzeugung war 1916 um ein Zehntel geringer als 1913, woran die Abschneidung fremder Märkte und später Arbeitermangel schuld waren. Noch ernster ist angesichts des verstärkten U-Boot-Krieges die Verminderung der heimischen Eisenerzeugung von 16 Mill. t auf 13,75 Mill. t. Auch hieran war die Entziehung der gelernten Grubenarbeiter schuld; dem ist abgeholfen worden, und man erwartet für 1917 fast die volle Förderung von 1913.

Die Not war Lehrmeisterin nach der Richtung, daß das sehr phosphorhaltige Eisenerz des größten Reviers (Cleveland) jetzt un- eingeschränkt zur Stahlerzeugung zugelassen wird, während die Marine früher basischen Stahl aus Clevelandeisen nicht zuließ. Hierbei haben die elektrischen Öfen eine nützliche Rolle gespielt. Ende 1915 waren deren 45, Ende 1916 91 im Bau, Ende 1917 wird eine entsprechende Zunahme zu verzeichnen sein. Man kann mit diesen Öfen aus unreinstem Material reinen, ganz homogenen und jeder besonderen Vorschrift entsprechenden Stahl herstellen.

Alle neuen Anlagen zur Herstellung von Stahl und Waffenartikeln werden nach dem Kriege benutzt werden können. Nur kleinere Maschinen werden nutzlos sein und werden jetzt schon abgeschrieben. Nach dem Kriege, falls er 1918 endigt, werden die Stahlwerke um 50% leistungsfähiger sein. In keiner Industrie wird sich der Übergang zur Friedenswirtschaft so leicht vollziehen. Aus den Blechen, die nicht für Kriegsfahrzeuge gebraucht werden, werden Handelsschiffe gebaut werden. Statt nach Geschützen und Geschossen wird die Nachfrage gleich groß sein nach Schienen und Trägern.

Für 1917 wurde der Wert der Erzeugnisse der Stahl- und Eisenindustrie auf 245—252 Mill. Pfd. Sterl. geschätzt. Vor einem Jahre schätzte ihn Sir Hugh Bell auf Grundlage der Geldwerte der Friedenszeit auf 320 Mill. Pfd.; nach diesem Maßstabe würde der heutige Wert 480 Mill. Pfd. betragen.

An dieser Darstellung der Zukunftsaussichten ist zweifellos das eine richtig, daß die außerordentlich gesteigerte Erzeugungsfähigkeit für Stahl und Eisen in den Hauptindustrielländern für die ersten Friedensjahre kaum ausreichen wird, um den dringenden Friedensbedarf zu befriedigen. Eine ganz andere Frage aber ist es, wie sich die fernere Zukunft gestalten wird, für die eine noch nicht dagewesene Überproduktion mit aller Sicherheit vorausgesagt werden kann. Dann wird für die Stahlindustrie eine Krisis eintreten, wie sie sie noch nicht erlebt hat, und es wird aus dem dann auf dem Weltmarkt ausbrechenden Kampf nicht derjenige als Sieger hervorgehen, der lediglich die Kriegskonjunktur zum Wertmesser seiner technischen Leistungen machte. Es muß deshalb bezweifelt werden, ob die englische Stahlindustrie recht daran tut, nur die „kleinen“ Maschinen während des Krieges abzuschreiben. *Sf.*

Frankreichs Einfuhr von Fertigfabrikaten (in Mill. Fr.):

	Pottasche u. Soda	Steinkohlen-teerderivate	Sonstige chem. Produkte	Farben aus Steinkohlenteer	Kautschukwaren
1916	2,8	67,4	264,3	61,9	59,9
1915	0,03	31,1	188,1	10,8	27,8

(Wirtschaftl. Nachrichtendienst Nr. 403 vom 8./1. 1918.) *Gr.*

Schwedens Außenhandel. Einfuhr (in 1000 t):

	1917		1916	
	3. Viertelj.	1. Halbj.	2. Halbj.	1. Halbj.
Baumwolle	0,06	6,8	15,2	14,07
Jute	—	—	0,5	3,4
Leinen	1,4	1,7	1,03	0,05
Wolle	0,1	1,2	3,1	3,8
Häute	0,4	0,1	2,4	3,04
Leuchtöle	0,01	37,3	59,1	49,2
Andere Öle	1,6	11,6	25,5	28,7
Pflanzenöle	0,05	0,1	5,2	9,3
Pflanzenfette	0,3	0,08	0,9	4,09
Ölkuchen	6,4	24,8	27,09	39,5
Chilesalpeter	0,1	16,6	16,4	19,9
Kiesabbrände	15,3	36,5	24,2	25,8
Salz	6,1	9,8	11,5	16,5
Koks	0,1	0,2	752,3	0,7
Steinkohle	0,4	0,6	1869,1	2,2
Phosphate	—	1,7	28,4	54,4
Soda	1,3	2,2	10,2	4,7
Kalisalze	14,3	11,7	56,2	48,6
Schwefel	5,9	5,6	9,7	17,2
Schwefelkies	18,9	52,7	77,9	48,2
Kupfer	0,5	2,9	2,9	8,1
Zink	0,9	4,2	7,08	3,9

Ausfuhr (in 1000 t):

	1917		1916	
	3. Viertelj.	1. Halbj.	2. Halbj.	1. Halbj.
Holzteer	2,6	3,3	6,05	4,5
Sulfitecellulose, gebl.	3,9	7,2	6,14	13,4
Sulfitecellulose, feucht	7,4	19,05	31,15	25,07
Sulfatcellulose, gebl.	0,2	1,9	3,25	3,9
Sulfatcellulose, trocken	21,9	40,8	89,48	51,70
Pappe	5,3	10,4	30,24	18,7
Zement	0,1	4,5	35,76	42,06
Feldspat	7,1	2,8	9,57	4,1
Carbid	4,3	6,4	7,34	7,4
Stickstoffdünger	—	2,9	9,83	9,5
Feuerfester Ton	4,0	4,9	6,28	2,3
Superphosphat	—	0,3	0,07	0,02
Kupfer	0,5	0,5	1,45	2,8
Zink	0,5	3,1	1,49	4,3

(Wirtschaftlicher Nachrichtendienst Nr. 404 vom 9./1. 1918.) *Gr.*

Italiens Einfuhr. Im Hafen von Genua sind im Jahre 1917 insgesamt nur 1,9 Mill. t englischer Kohlen eingelaufen gegen 3,2 Mill. t im Jahre 1916. Die Einfuhr amerikanischer Kohle ist gleichfalls erheblich gesunken; sie betrug nur 210 000 t gegen 375 000 t im Vorjahr. *mu.*

Auch die übrigen Einfuhrzahlen des Hafens von Genua weisen mit wenigen Ausnahmen starke Rückgänge auf. Es betrug die Einfuhr im Jahre 1917 (1916) an Getreide 772 261 (—113 448) t, Baumwolle 154 605 (—63 800) t, Jute 24 192 (—13 803) t, Wolle 31 115 (—23 325) t, Salz 80 106 (—24 915) t, Phosphate 38 578 (—60 060) t, chemische Erzeugnisse 86 279 (+27 702) t, ganz und halb bearbeitete Metalle 696 392 (+609 089) t. Die letzten beiden Warengruppen dürften ihre Zunahme wohl ausschließlich unmittelbarem Kriegsbedarf verdanken. Diese Gegenstände, die Cadorna zu seiner nächsten, nicht zur Ausführung gebrachten Offensive dienen sollten, bilden jedenfalls einen großen Teil unserer oberitalienischen Siegesbeute. *Sf.*

Kapitalbewegung in der ungarischen Industrie. Die große Geldfülle, die sich in Ungarn mit dem Fortschreiten des Krieges zeigt, hat zur Folge, daß die Aktiengesellschaften stark bestrebt sind, ihr Grundkapital zu erhöhen. Diese Bewegung machte sich im Jahre 1917 bei fast allen namhaften Gesellschaften geltend, bei etlichen sogar zu wiederholten Malen, und sie ist auch gegenwärtig noch nicht zum Stillstand gekommen. Neugründungen erfolgten indes bloß in einem bescheidenen Rahmen. Die Kapitalerhöhungen und Neugründungen umfaßten im abgelaufenen Jahr nach einer in Finanzkreisen erfolgten Zusammenstellung 1131,35 (i. V. 474,8) Mill. Kr. mit Hinzurechnung des Aufgeldes bedeutend mehr als anderthalb Milliarden. Dieser für die ungarischen Verhältnisse riesige Betrag setzt sich folgendermaßen zusammen: Ihr Kapital erhöht haben 610 Aktienunternehmungen um 888,6 Mill. Nennwert, und zwar 35 Budapester Geldanstalten um 320 Mill. auf 917 Mill. Kr. — einschließlich des Aufgeldes von 291 Mill. beträgt die tatsächliche Kapitalzunahme 611 Mill. —, 257 Geldanstalten in der Provinz um 170 Mill., 176 Budapester Industrie- und sonstige Aktiengesellschaften um 313 Mill. (Aufgeld 104 Mill. Kr.), 141 Industrie- und sonstige Aktienunternehmungen in der Provinz um 92 Mill. Kr. Der Kapitalverlust durch Abstempelung der Aktien oder Liquidierung der Gesellschaften betrug insgesamt 66,47 Mill. Kr. Neugründungen wurden im abgelaufenen Jahr 355 ins Leben gerufen mit einem Aktienkapital im Nennwert von 309 Mill. Kr. Darunter befinden sich 33 Handelsgesellschaften mit 37,68 Mill., 22 Holzindustrieunternehmen mit 19,86 Mill., 27 Aktiengesellschaften der chemischen, Lebensmittel- und Mühlenindustrie mit 39,53 Mill., 13 Papierindustrie- und Druckereigesellschaften mit 6,36 Mill. Kr. Die hier aufgezählten Gesellschaften haben alle ihren Sitz in Budapest. (K. Z.) *ar.*

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Cuba. Die Ausfuhr von Zucker nach den neutralen Ländern ist verboten worden. *Sf.*

Angola. Der Ausfuhrzoll für den in der Provinz Angola erzeugten Zucker ist unterm 28./9. 1917 für die Kriegsdauer von 0,1 auf 1 Centaro für 1 kg erhöht worden. (Diario do Governo vom 28./9. 1917.) *Sf.*

Niederlande. Verkauf und Lieferung von rohem Glycerin, Glycerinwasser und Seifensiederunterlage außer an die niederländischen Glycerinraffinerien sind verboten worden. (Kais. Generalkons. in Amsterdam.) *Sf.*

Schweiz. Der Bundesrat hat beschlossen, die gesamte Erzeugung, Einfuhr, Verteilung und Verwertung der Speiseöle unter die Aufsicht des Volkswirtschaftsdepartements zu stellen unter Errichtung einer eidgenössischen Fettzentrale. Diese hat in den nächsten Monaten die Rationierung von Fett durchzuführen, bei der vorläufig für den Monat und Kopf der Wohnbevölkerung 300 g Fett, inbegriffen 100—200 g Butter, zur Verteilung kommen werden. *on.*

Zwischen der Schweiz und Italien ist ein Abkommen über den Warenverkehr im Falle einer neuerlichen Schließung der Grenzen abgeschlossen worden. Der Austausch der Erzeugnisse der beiden Staaten soll in Zukunft auch bei geschlossener Grenze, und zwar via Chiasso gesichert sein. Italien gestattet die Ausfuhr von Transitwaren aus dem Hafen von Genua, sowie von Seide, Schwefel, Schwefelkies, Eiern, Schweinen, geräucherten Fleischwaren usw. Jeder Zug aus Italien wird von italienischen Polizeibeamten begleitet, die beauftragt sind, jeden Verkehr zwischen italienischen und schweizerischen Bahngestellen zu verhindern. *on.*

Norwegen. Das Ausfuhrverbot für Munition vom 26./1. 1915 ist unterm 22./12. 1917 auf Sprengstoffe aller Art ausgedehnt worden. (Norsk Lootidende.) *Sf.*

Deutschland. Staats- und Privatbahngüterverkehr. Besonderes Tarifheft, enthaltend den Ausnahmetarif 7 h für Eisenerz, Manganerz (Braunstein), Schwefelkies-, Kupfererz- und Kupferkiesabbrände (purple ore), Abbrände, eisenhaltige, von Arsenerz, Eisenschlacken (Puddel- und Herdrirschlacken), Luppen-, Schweißofen-, Hammer- und Walzenslacken, auch Hammerschlag, eisenhaltige Konverterslacken und Abfälle, eisenhaltige, der chemischen Industrie, sämtlich zur Eisen- und Stahlerzeugung in Oberschlesien, von bestimmten Seehafen- und Oderumschlagstationen nach den im Tarife genannten ober-schlesischen Stationen (Nr. 29 Tfv.). Die mit dem 31./12. 1917 erlöschende Geltungsdauer der Frachtsätze des vorbezeichneten Ausnahmetarifs von den Seehafenstationen Stolzenhagen-Kratzwick, Gotzlow, Rostock-Hafen und Wismar wird für solche Eisenerze, die bis zum 31./12. 1917 dort eingelagert und erst später mit der Eisenbahn abbefördert werden, bis auf weiteres, längstens bis zum 31./5. 1918.

verlängert. — Dasselbe gilt für die im Deutschen Eisenbahngütertarif Teil II. Heft C. Teilheft C 2 enthaltenen Ausnahmetarife für Eisenerze.

Sta.

Marktberichte.

Die Riebeckischen Montanwerke, die Hallesche Pfannerschaft sowie eine Anzahl anderer mitteldeutscher Braunkohlenwerke erhöhen mit Wirkung ab 10./2. die Preise für Grudekoks um 3 M die Tonne. Damit wird der Preisstand erreicht, welchen die Werschen-Weißenfelder Braunkohlen A.-G. schon im Dezember einfuhrte.

Über die Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes entnehmen wir dem „Iron Age“ u. a. folgende Angaben: Die erste Woche des neuen Jahres brachte die Hochöfen und Stahlwerke an den Rand der Demoralisation. Am schlimmsten gestaltete sich die an und für sich ernste Lage durch den Schneesturm im Westen. Die Beschlagnahme von Schiffsraum gestaltete die Verhältnisse bei den Walzwerken ernst, und in Anbetracht des Umstandes, daß eine Menge von Hochöfen ausgeblasen sind, waren viele Stahlgesellschaften nur imstande, mit 50—75% ihrer Produktionsfähigkeit zu arbeiten. Hunderttausende Tonnen Exportstahl sind an den östlichen Häfen aufgestapelt und warten ihrer Verschiffung. Große Ausfuhrverkäufe sind möglich, wenn Frachtraum erhältlich wäre. Von der Übernahme der Kontrolle der Eisenbahnen durch die Regierung erwartet man große Aufträge auf Eisenbahnwaggons, Schienen und Lokomotiven. — Die Roheisenerzeugung im Monat Dezember belief sich auf 2 883 000 t gegen 3 171 000 t zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die gegenwärtige Produktionsfähigkeit stellt sich wöchentlich auf 655 000 t.

Wth.

Neue Höchstpreise für Schweisseisen, geltend ab 1./1. 1918, hat die Kriegsrohstoffabteilung festgesetzt. Die bisherigen Überpreise bleiben bestehen.

Wth.

Oberschlesischer Eisen- und Kohlenmarkt. In der ober-schlesischen Eisenindustrie ist auch im neuen Jahre äußerst starke Beschäftigung zu beobachten. Im Interesse der ausreichenden Versorgung des Heeres und der Marine mit Eisen und Eisenfabrikaten üben die zuständigen behördlichen Stellen sehr erheblichen Einfluß auf die Erzeugung der Werke aus. Eine Steigerung ist in verschiedenen Zweigen gelungen, zumal Arbeitskräfte nach Möglichkeit zur Verfügung gestellt werden. Was Roheisen anbelangt, so sind namentlich die Anforderungen in Spezialroheisen sehr bedeutend, so daß teilweise den gestellten Anforderungen nicht in vollem Maße entsprochen werden kann. Die Nachfrage nach Formeisen ist andauernd stark, erledigt werden kann jedoch eigentlich nur direkter oder indirekter Heeresbedarf. Die Stabeisenerzeugung wird hauptsächlich im Heeresinteresse verbraucht. Die Grobblechwalzwerke sind nach wie vor bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angespannt und können gar nicht genug liefern. Auch die Feinblechwalzwerke sind mindestens in demselben Grade in Anspruch genommen, besonders was Qualitätsbleche anbelangt. In Siederöhren sind die ober-schlesischen Röhrenwerke auf viele Monate hinaus mit Aufträgen dringendster Art völlig besetzt, auch in Gasröhren ist anhaltend zu tun. In Draht und Drahtwaren sind die Werke unausgesetzt vollauf beschäftigt. Bei den Eisen- und Stahlgießereien, im Eisenhoch- und Brückenbau sowie bei den Maschinenfabriken liegen fortgesetzt sehr reichliche Aufträge vor. Die Betriebe müssen in schärfster Weise angespannt werden, um den gestellten Anforderungen zu genügen. Die Kohlenindustrie Oberschlesiens ist auch im neuen Jahre sehr stark in Anspruch genommen. Die Versandverhältnisse sind nach wie vor sehr schwierig; zeitweise werden die geforderten Wagen kaum zur Hälfte gestellt. Es lagern derzeit über 4 Mill. Ztr. Kohlen auf den Halden. Die Nachfrage nach Kohlen aller Sorten, namentlich auch nach Hausbrandkohlen, dauert fort. Die Gruben sind unausgesetzt tätig, um die Förderung zu erhöhen, was teilweise auch zu ermöglichen war. Der Versand nach dem In- und Auslande ist im allgemeinen lebhaft. (B. B.-Z.)

ar.

Zinkblechpreise. Nach einem Rundschreiben des Verbands deutscher Zinkwalzwerke müssen alle Abgaben von Zuweisungslägern, die ab 2./1. 1918 auf Grund von Freigabebescheiden der Metallfreigabestelle vorgenommen sind oder noch vorgenommen werden, mit einem Preiszuschlag von 50 M. die 100 kg bei deutschen Blechen, und 53 M. die 100 kg bei Blechen aus Belgien belegt werden, der für die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft zugunsten des Reichsschatzamtes an den Verband Deutscher Zinkwalzwerke, Berlin, abzuführen ist. Für Lieferungen gegen Freigabescheine, die beim Zuweisungsamt durchlaufen und von deren Zuweisungen die betreffenden Verbraucher oder Zwischenhändler vom Verband direkt benachrichtigt werden, wird der vom Verband zu berechnende Preis nach Bestimmung des Zuweisungsamtes festgesetzt, sobald die Bastellung des mit ihm in Verbindung stehenden Händlers eingegangen ist. Die Abgaben der gegen Freigabeschein zu den erhöhten Preisen verarbeiteten Mengen sind dem Verband bei den halbmönatlichen Bestandsnachweisen zu bezeichnen und zu überweisen. Abgaben aus den

den Händlern von der Abteilung R der Metallmeldestelle für volkswirtschaftliche Zwecke freigegebenen 10% der zur Zeit angemeldeten Bestände unterliegen dieser Preiserhöhung jedoch nicht.

Höchstpreise für Schwefel. Der bei der Übernahme von Schwefel von der Kriegs-Chemikalien-Aktiengesellschaft zu zahlende Preis, der bisher auf höchstens 32 M für 100 kg festgesetzt war, entsprach nicht mehr den inzwischen erheblich gestiegenen Unkosten der inländischen Schwefelgewinnung. Der Reichskanzler hat daher diese Preisbeschränkung aufgehoben, so daß die Kriegs-Chemikalien-Aktiengesellschaft auch einen höheren Preis als 32 M zahlen kann, falls er angemessen ist.

ar.

Über die Bezugsmöglichkeiten für Kalisalz gibt der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten (Zentralgenossenschaft zum Bezuge landwirtschaftlicher Bedarfsartikel) folgenden Aufschluß: Aufträge auf Kalidüngesalz 20%, 30%, 40% sowie auf schwefelsaures Kali 48 bis 51% und auf schwefelsaure Kalimagnesia 26—29% werden vom Kalisyndikat bis auf weiteres nicht angenommen. Anträge auf Kainit 12—15% und Chlorkalium 50—53% werden vom Kalisyndikat angenommen, wenn sie auf sofortige Lieferung lauten. Die Empfänger müssen aber auch bei diesen beiden Salzsorten mit einer Lieferfrist von 2—3 Monaten rechnen, wenn nicht, wie es wiederholt vorgekommen ist, die Gestellung von Eisenbahnwagen oder von Kalisonderzügen nach bestimmten Gegerden vorübergehend ganz unerwartet günstig ist. Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Kalidüngesalz mit 30 und 40% Kali demnächst für längere Zeit nicht mehr hergestellt werden kann, und daß die noch vorhandenen Vorräte von dieser Ware bald vergriffen sein werden, was wiederum eine Auftragsperre für Chlorkalium zur baldigen Folge haben würde.

on.

Zur Bewegung der englischen Warenpreise. Die bekannten Indizeszahlen des Londoner Economist liegen nunmehr für Ende Dezember des vergangenen Jahres vor und zeigen gegenüber dem vorangegangenen Monat eine Gesamtsteigerung um 77 Punkte. An dieser Steigerung sind mit einer Ausnahme alle Warengruppen, die von dem Londoner Blatt bearbeitet werden, beteiligt. Besonders groß ist die Preissteigerung in der Gruppe der Nahrungsmittel gewesen. Hier ist eine Erhöhung der Indexzahl um nicht weniger als 50 Punkte eingetreten. Eine kleine Ermäßigung gegenüber dem Monat November hat nur die Gruppe Mineralien aufzuweisen. Trübselig bemerkt zu diesem Ergebnis und zu dem Verlauf der Preisbewegung im ganzen vergangenen Jahre der Economist, daß trotz ständig wachsender Eingriffe der Regierung und aller ihrer auf die Eindämmung der Preisbewegung hinielenden Maßnahmen die Preise doch beträchtlich in die Höhe gegangen seien. Seit dem 31./12. 1916 haben sich die Indexzahlen um 937 Punkte und prozentual gerechnet um 19,1% erhöht. Während der ganzen Kriegsdauer ergibt sich eine Preissteigerung, die an den Indexzahlen durch eine Erhöhung um 3280 Punkte oder um 127,8% gegen den Stand bei Kriegsausbruch veranschaulicht wird. Besonders stark ist die Steigerung bei Nahrungsmitteln sowie bei Webstoffen und Webwaren gewesen. Die Ursachen sieht der Economist in der durch die englische Kriegsfinanzierung hervorgerufenen Inflation, in der Knappheit an Schiffsraum und in der Einberufung unzähliger Arbeitskräfte zu den Fäbren. Wie die Bewegung für einige Warengruppen im vergangenen Jahre verlaufen ist, wird durch die nachfolgende Zusammenstellung veranschaulicht:

		Webstoffe	Mineralien	Verschiedenes Gummi, Holz, Öl usw.	Zusammen in %
Durchschnitt	1901—1905	500	400	500	100,0
Ende Juli	1914 . . .	616 ¹ / ₂	464 ¹ / ₂	553	116,6
.. Januar	1915 . . .	535	521	748	136,5
.. Januar	1916 . . .	782 ¹ / ₂	761 ¹ / ₂	884 ¹ / ₂	174,5
.. Januar	1917 . . .	1137	825 ¹ / ₂	1119 ¹ / ₂	225,1
.. Februar	1917 . . .	1189	829 ¹ / ₂	1159 ¹ / ₂	230,5
.. März	1917 . . .	1226	834 ¹ / ₂	1283	240,9
.. April	1917 . . .	1240	842	1293	244,5
.. Mai	1917 . . .	1261 ¹ / ₂	834 ¹ / ₂	1286 ¹ / ₂	246,0
.. Juni	1917 . . .	1441	841 ¹ / ₂	1278 ¹ / ₂	156,6
.. Juli	1917 . . .	1512	840	1296 ¹ / ₂	254,4
.. August	1917 . . .	1504 ¹ / ₂	830	1311 ¹ / ₂	257,1
.. Sept.	1917 . . .	1509 ¹ / ₂	822 ¹ / ₂	1354 ¹ / ₂	256,1
.. Oktober	1917 . . .	1575 ¹ / ₂	824	1351	259,1
.. Nov.	1917 . . .	1660 ¹ / ₂	848	1344	262,2
.. Dez.	1917 . . .	1684 ¹ / ₂	839 ¹ / ₂	1348 ¹ / ₂	265,7

ar.

Der Preis des Industriezuckers in Österreich ist von 137,50 auf 215 Kr. erhöht worden. Dieser Preis versteht sich für die Basis „Großbrote“. Nun wird aber für die gewerblichen Zwecke in erster Linie Krystallzucker verwendet. Da Krystallzucker um 6,5 Kr. mehr kostet, so wurde der Preis des Zuckers für die industrielle Praxis eigentlich von 144 auf 221,50 Kr. erhöht. 85 Kr. abzüglich 2% Skonto, also 83,30 Kr. werden für 1 dz an den von der Zuckerzentrale verwalteten, zur Verfügung des Volksernährungsamtes stehenden Fonds abzuführen sein.

Bch.

Rohr- und Rübenzucker. Die Entwicklung der Rohrzuckerindustrie ist während der Kriegsjahre auf Kosten der Rübenzuckerindustrie stark gesteigert worden. Für das neue Betriebsjahr werden weitere Anstrengungen nach dieser Richtung hin gemacht. Das wird namentlich nach Friedensschluß von großer Bedeutung sein, und die Rübenzuckerindustrie in Deutschland und Österreich-Ungarn wird schon jetzt gut daran tun, sich auf die Wiederkehr des freien Wettbewerbs vorzubereiten. Dazu ist aber in erster Linie die Erhaltung oder vielmehr die Erweiterung des Rübenanbaues notwendig; er muß wieder auf die alte Höhe gebracht werden. Geschicht das nicht, so wird es schwer sein, die verlorengangenen Absatzgebiete später — falls dann noch eine Hebung des Rübenanbaues überhaupt stattfinden sollte — wieder zurückzuerobern. Die Bedeutung der Wiedergewinnung der Vornachtstellung auf dem Weltmarkt für Zucker ist außerordentlich groß und würde einen besonderen Faktor in der gesamten internationalen Wirtschaftsrechnung darstellen. Es müßte also nicht nur ein Rückgang des Rübenanbaues im nächsten Jahre unter allen Umständen verhindert werden (schon um die Zuckerversorgung nicht zu gefährden); es müßte auch alles geschehen, den Anbau von Zuckerrüben wieder zu heben. *Bch.*

Im abgelaufenen Jahre haben sich die Schwierigkeiten des **Lyoner Seldenmarktes** noch beträchtlich erhöht. Die Ware wird immer knapper, die Preise steigen dauernd. Dabei wird die Auswahl der Nuancen infolge des fortwährend empfindlicher werdenden Farbenmangels immer geringer. *L.*

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände.

Vom amerikanischen Stahltrust. Der Bestand an unerledigten Aufträgen des Stahltrusts am 1./1. 1918 betrug 9 382 000 t gegen 8 897 000 t im Vormonat und 11 547 000 t im Vorjahr, ist also um 485 000 t größer als im Vormonat und um 2 165 000 t kleiner als im Vorjahr. — Nachstehende Tabelle gibt die Auftragsbestände am Schlusse jedes Monats in den Jahren 1915, 1916 und 1917 in 1000 t wieder.

	1915	1916	1917
	t	t	t
31. Januar	4249	7 823	11 474
28. Februar	4345	8 569	11 577
31. März	4256	9 331	11 712
30. April	4162	9 830	12 183
31. Mai	4265	9 938	11 886
30. Juni	4678	9 640	11 383
31. Juli	4928	9 594	10 844
31. August	4908	9 660	10 107
30. September	5318	9 523	9 833
31. Oktober	6165	10 015	9 010
30. November	7189	11 059	8 897
31. Dezember	7806	11 547	9 382

Wth.

Die Begründung eines **Kartells der chemischen Industrie Englands** war Gegenstand einer Besprechung, die laut „Financial News“ vom 28./12. 1917 in der ersten Januarwoche in London anberaunt war. Es handelt sich um einen Zusammenschluß der Teerdestillationen und anderer Fabrikanten der Grundstoffe und einiger Zwischen-erzeugnisse, die für die Herstellung von Sprengstoffen, Farbstoffen usw. nötig sind. *Sf.*

Die Rohproduktenhandels-gesellschaft (Rohag), Berlin, die auf ihr mit 38% eingezahltes Stammkapital von 1 250 000 M eine Dividende von 46 (i. V. 50)% verteilt, hat nunmehr ihre Umwandlung in einen **Reichsverband für Knochenverwertung G. m. b. H.** unter Erhöhung des Gesellschaftskapitals auf 2 Mill. M beschlossen. Als Mitglieder werden dieser Gesellschaft nicht nur die in der Rohag zusammengeschlossenen Rohproduktenhändler und Fabriken des Scheidemandelkonzerns angehören, sondern auch weitere Händler und Fabriken, die sich mit der Verarbeitung von Knochen befassen. *Wth.*

Verband von Braunkohlenwerken zur Versorgung von Großbetrieben. Unter diesem Namen wurde auf Veranlassung der Badischen Anilin- und Sodafabrik mit Sitz in Halle ein neuer Mittel-deutscher Interessentenverein gegründet, der elf Werke des Halle-schen, Leipziger und Bitterfelder Bezirks umfaßt. *on.*

Aus der **oberschlesischen Zementindustrie** wird berichtet, daß zwischen dem Zementverbände und der oberschlesischen Montan-industrie eine Verständigung erzielt worden ist, die bis zum Jahre 1925 reichen soll. Danach verzichtet die Montanindustrie darauf, eine eigene Zementfabrik zu bauen, und wird ihren Zementbedarf zu bestimmten Bedingungen vom Zementverbände beziehen. *dn.*

Der **Schutzverband der Brauereien der Norddeutschen Brauereigemeinschaft** hat die Kupferablieferung aus den Brauereien seines Gestellungsbereichs selbst in die Hand genommen. Die Entkupferung der Brauereien im Heeresinteresse wurde vor Monatsfrist von dem Reichswirtschaftsamt als der einzige zur Zeit noch stichhaltige Grund für eine etwaige Zusammenlegung der Brauereibetriebe be-

zeichnet. Der Schutzverband hat für das norddeutsche Braugewerbe die sich daraus von selbst ergebende Folgerung gezogen. Um auch die letzte Handhabe für eine zwangsweise Zusammenlegung von Brauereibetrieben zu beseitigen, war es erforderlich, eine schleunige Kupferablieferung in die Wege zu leiten. Die dafür nötigen Schritte sind unternommen. *Bch.*

Der **Verein der Deutschen Zuckerindustrie** hat an den Staatssekretär des Kriegsernährungsamts eine Eingabe gerichtet und um baldige Festsetzung der Rübenpreise gebeten. Auf diese Eingabe ist jetzt eine Antwort erfolgt, der wir folgendes entnehmen: „Die Festsetzung des Rüben- und Rohzuckerpreises für 1918/19 ist von mir mit den beteiligten Kreisen eingehend geprüft worden. Dabei hat sich als notwendig ergeben, einen Mindestpreis für Zuckerrüben erst festzusetzen, wenn sich die Gestaltung der übrigen wichtigsten Feldfrüchte übersehen läßt. Es erscheint erforderlich, die Preise in einem angemessenen Verhältnis zueinander zu bestimmen. Die Festsetzung des Rohzuckerpreises für das Jahr 1918/19 wird gleichfalls besser einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben; insbesondere fehlt es zur Zeit an genügenden Anhaltspunkten für die Veranschlagung der Verarbeitungskosten im kommenden Wirtschaftsjahr. Im letzten Jahre hat der Rohzuckerpreis dreimal festgesetzt werden müssen, ehe er in Wirksamkeit trat. Das wird besser vermieden.“ — Auf die Ausführungen der Eingabe, die Zuckerfabriken müßten den Preis kennen, um in der Lage zu sein, die Anbauverträge abzuschließen, erwiderte der Staatssekretär, daß er die unbedingte Notwendigkeit nicht einsehe. Die Fabriken könnten sich dergestalt helfen, daß sie von dem demnächst festzusetzenden Mindestpreise ausgingen und entsprechend ihren besonderen Verhältnissen die Zuschläge einsetzten. *on.*

Der **Verband deutscher Juteindustrieller** ist bis zum Ende dieses Jahres verlängert worden. Fünf Unternehmungen sind aus dem Verband ausgeschieden, unter ihnen die Werke Hanseatische Jutespinnerei (Delmenhorst), Jutespinnerei und Weberei (Bremen) und die Deutsche Jutespinnerei (Meißen). Die ausgeschiedenen Fabriken haben sich zu einem eigenen Verband zusammengeschlossen, der den Namen „Verein der Jutespinner von 1917“ führt. *ar.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Vereinigte Staaten. Kohlenmangel. Mit den Steinkohlen scheint es recht knapp zu werden. Darauf lassen die strengen Maßnahmen schließen, die der Leiter des Brennstoffamts, Garfield nach Beratung mit Baker und Daniels unter Zustimmung Wilsons zur Erspargung von Kohlen getroffen hat. Vom 17./1. an müssen in den Staaten östlich vom Mississippi sowie in Minnesota und Louisiana alle Fabriken mit Ausnahme derer, die Lebensmittel herstellen, fünf Tage lang geschlossen bleiben und im Laufe der nächsten zehn Wochen noch den Montag. Lieferung und Verbrauch von Steinkohlen an den verbotenen Tagen wird nach dem Lebensmittelgesetz mit 5000 Doll. gebüßt. Garfield hofft, durch die angegebenen Maßnahmen in den kommenden 10 Wochen 30 Mill. t einzusparen. — Die Firmen Armour & Co. und Swift & Co. schlossen ihre umfangreichen Betriebe wegen der Unmöglichkeit, Kohlen zu erhalten.

Der Volksvertretung der Vereinigten Staaten sind Gesetze entworfen, die den Präsidenten ermächtigen sollen, Verordnungen und Verbote zu erlassen für den Verkauf, den Verbrauch, die Herstellung und die Verteilung von **Lebensmitteln**. Im besonderen denkt man daran, für Gasthäuser, Wirtschaften und Speisewagen genaue Vorschriften zu erlassen über Art und Menge, was den Gästen vorgesetzt werden darf.

Präsident Wilson hat jetzt neben dem Lebensmittelamt, dem Hoover vorsteht, und dem von Garfield geleiteten Brennstoffamt ein **Kriegsarbeitsamt** eingerichtet, das einem Namensvetter des Präsidenten, William B. Wilson, unterstellt wird. Das neue Amt regelt alle Arbeitsfragen mit Einschluß der Verteilung der Arbeiter auf die verschiedenen Industrien, der Beschaffung von Wohngelegenheiten für sie, ihrer Anleitung für die Industriearbeit usw. Das Amt erhält einen Beirat aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen, dem auch Frauen angehören sollen.

Es sind Gerüchte im Umlauf, denen zufolge der Kupferpreis von der Regierung vorläufig auf 25 Cents erhöht werden soll.

Die Regierung beschloß, die **Kontrolle über die Petroleumindustrie** und die Ölfelder der Vereinigten Staaten zu übernehmen. *ar.*

Chile. Salpeterkäufe der Entente. In Gemäßheit der Beschlüsse der Pariser Konferenz wurde ein Ausschuß für den Kauf der chilenischen Salpeterbestände und ihre Verteilung unter die Verbündeten England, Frankreich, Italien und die Vereinigten Staaten gebildet. *Wth.*

Japan. Die „Pall Mall Gazette“ meldet aus Tokio, daß die japanische Regierung Schritte unternommen hat, eine große Handelsgesellschaft zu errichten, deren Rolle die Förderung von Handel und Industrie in Japan sein soll. Welche Bedeutung man dem neuen

Unternehmen zu geben trachtet, geht aus dem Umstande hervor, daß dieses unter dem Namen „In- und ausländische Handels- und Trustgesellschaft“ mit einem Kapital von 100 Mill. Yen arbeiten wird. Wie das genannte Blatt meldet, wird die japanische Regierung dem neuen Unternehmen gegenüber die gleichen Rechte haben, wie bei sonstigen staatlichen Unternehmungen. Das Arbeitsfeld der neuen Gesellschaft wird zunächst Anlage von Eisenbahnen, Häfen und Kanälen, Förderung von Schifffahrt, Bergbau und Kautschukulturen sein; sie wird nicht allein in Japan, sondern auch in China wie in den Südseeinseln Filialen und Bureaus errichten. Danach liegt die Vermutung nahe, daß die japanische Regierung mit dem neuen Unternehmen hauptsächlich ein kräftiges Werkzeug zur Expansion japanischer Wirtschaftsinteressen in China und Ostasien schaffen will. (Rh.-W. Ztg.) *mv.*

England. (Financial Times vom 27./12. 1917.) Der Bericht des Ausschusses für das chemische Gewerbe (Chemical Trade) an das Ministerium für Übergangswirtschaft ist als Regierungsdrucksache (White Papers) erschienen. Da zahlreiche schwierige Probleme und Fragen hinsichtlich des chemischen Gewerbes sich ergeben werden, so ist rege Zusammenarbeit zwischen dem Minister für Übergangswirtschaft und den Vertretern des Gewerbes wesentlich. Als die repräsentativste Körperschaft wählt der Ausschuß den Verband der chemischen Fabrikanten (Association of British Chemical Manufacturers) aus. Dieser aber vertritt gewisse Zweige der Industrie nicht ausreichend — nämlich die Düngemittel-fabrikanten, die Ammoniumsulfatfabrikanten, die Teerdestillateure, die Sprengstofffabrikanten usw. Deshalb wird es notwendig sein, für einen Zweig des Gewerbes, der in ihm nicht angemessen vertreten ist, den betreffenden Sonderverband zu Rate zu ziehen. Der Ausschuß spricht sich gleichzeitig dafür aus, daß ein ständiger Ausschuß geschaffen werden sollte, der wirklich alle beteiligten Interessen voll vertritt. Er schlägt vor, daß dem Ministerium für Übergangswirtschaft ein Wissenschaftler von gutem Ansehen mit dem nötigen Stabe beigeordnet wird, der die Achtung und das Vertrauen des Gewerbes genießt. Diese Abteilung, die mit dem vorerwähnten ständigen Ausschuß zusammenarbeiten würde — so heißt es in dem Bericht —, würde nach unserer Ansicht dem Ministerium eine angemessene Organisation darbieten, um solche Fragen des chemischen Gewerbes zu behandeln, die in seinen Bereich fallen könnten. Folgendes würden einige der Pflichten dieser Abteilung sein: 1. Mit Hilfe des ständigen Ausschusses zu ermitteln, welche Hauptfragen sich in der Übergangswirtschaft ergeben werden und wie sie am besten gelöst werden. 2. Eine allgemeine Aufnahme des chemischen Gewerbes in England und außerhalb vorzunehmen und unter Zuziehung des ständigen Ausschusses Rat hinsichtlich der Ausdehnung und Verbesserung des chemischen Gewerbes in England zu erteilen. 3. Nachrichten und Statistiken über das chemische Gewerbe zu sammeln und zu verarbeiten. 4. Soviel Nachrichten wie möglich über die im Kriege geleistete Arbeit, die zweifellos für das chemische Gewerbe als Ganzes von großem Interesse und Nutzen sein würden, zu sammeln und zusammenzustellen. *Ec.*

Ein Leitaufsatz der „Financial News“ vom 31./12. 1917 beschäftigt sich nochmals eingehend mit dem gleichen Gegenstand. Wenn wir auch darauf noch hinweisen, so geschieht es nur, um gegen eine darin enthaltene Behauptung schärfsten Widerspruch zu erheben. Die genannte Zeitung führt aus: „Englands Unabhängigmachung von Deutschland in der Fabrikation von Chemikalien ist ein Problem von nationaler Bedeutung. Die Deutschen taten sich in diesem Zweige hervor, teils weil sie von Natur für geduldige (das ist natürlich nichts für das englische Herrenvolk) Forschung begabt sind, besonders aber, weil ihre Regierung sie andauernd unterstützte und reichlich subventionierte.“ Bei aller Unkenntnis ausländischer Verhältnisse, die den Durchschnittsengländer auszeichnet, kann man die vorstehende Erklärung für die Entwicklung der deutschen chemischen Industrie in einer sonst so gut unterrichteten führenden englischen Wirtschaftszeitung nur als faustdicke, bewußte Lüge bezeichnen. Wir wissen es alle, legen aber dem Auslande gegenüber Wert auf die Feststellung, daß die chemische Industrie Deutschlands ihre überragende Stellung, abgesehen von der einzigartigen Verbindung von Forschung und Technik, einzig und allein sich selbst, d. h. dem Weitblick, dem Unternehmungsgeist und Organisations-talent ihrer leitenden Männer verdankt. Der Stolz unserer Industrie war und ist es, daß sie aus eigener Kraft, ohne die geringste staatliche Unterstützung, zum Teil sogar trotz der Zoll- usw. Gesetzgebung, zu dem geworden ist, was den Neid oder die Bewunderung der ganzen Welt erweckt hat. Der Zweck der falschen Ausstreuung ist ja sehr durchsichtig. Wir erblicken darin das Eingeständnis der absoluten Unterlegenheit der englischen Industrie, wie sie in dem immer und immer wiederholten Ruf nach Staatshilfe, letzthin seitens der Levinstein Co. (vgl. S. 33) zum Ausdruck gelangt. *Sf.*

Der Patentraub (vgl. Angew. Chem. 30, III, 575 [1917]) wird von den Engländern munter fortgesetzt. Laut „Journal of Commerce“ (Liverpool) vom 10./12. 1917 suchten Levinstein, Ltd., Lizenz nach für Gebrauch des Warenzeichens „Lithol“ als Sammelnamen für Farbstoffe. Der Controller sagte wohlwollende Prüfung zu. British Dyes Ltd. beanspruchte Lizenz für 22 Patente von

Kalle und Cassella, hauptsächlich auf Azofarbstoffe. Die Eingabe beziffert die zur Entwicklung der englischen Farbstoffindustrie erwünschten Patente auf mehr als 100. *Sf.*

In Somerset House wurde die Aniline Dye and Chemical Co., Ltd., eingetragen. Kapital 350 000 Pfd. Geschäftszweig: Herstellung von Anilinöl und Salzen, Salpeter-, Schwefel-, Salz- und anderen Säuren sowie Nebenprodukten. („Financial News“ vom 13./12. 1917.) *Sf.*

Die British Aluminium Co. steht im Begriff, ihre Fabrikanlagen in Foyers und Kinlochleven zu erweitern. Besonders ist die Vergrößerung der Anlage zur Gewinnung von elektrischem Strom aus Wasserkraft in Kinlochleven geplant. Die Dauer der Arbeiten ist auf 5 Jahre festgesetzt. („Financial News“ vom 28./12. 1917.) *Sf.*

Frankreich. Société des Raffineries et Sucreries S. a. y. Reingewinn 4 225 205 Fr. Dividende 17,08 Fr. auf die Vorzugsaktien und 21,62 Fr. auf die Stammaktien. Das gesamte Aktienkapital beträgt 38,25 Mill. Fr. *ar.*

Die Chemische Fabrik Alais & Cannargue erhöhte ihr Kapital von 40 auf 80 Mill. Fr. *L.*

Spanien. Arbeiterunruhen. In Valencia liegen infolge von Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Industrien lahm. In Malaga herrscht anscheinend Ruhe. Die Kais. die Docks und die Eisenbahnen sind vollständig lahmgelegt. *on.*

Italien. Das Hüttenwerk Ilva in Neapel, welches den gleichnamigen Eisentrust verwaltet, erhöhte sein Kapital auf nicht weniger als 150 Mill. Lire, nachdem es schon während des Krieges eine andere Kapitalserhöhung von 30 auf 50 Mill. Lire vorgenommen hatte. *on.*

Türkel. Die Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Organisation der Handels- und Gewerbekammern eingebracht. In jedem Wilajet oder Sandschak soll mindestens eine Handels- und Gewerbekammer bestehen, deren Mitglieder zum größeren Teil durch Wahl aus den Vertretern der Handels- und GewerbeWelt sowie jenen Personen zu bestimmen sind, die Handelsgerichts- oder Handelskammerpräsidenten oder Leiter von Aktiengesellschaften waren oder Diplome höherer Handelsschulen besitzen, zum Teil auch vom Handelsministerium ernannt werden. Die Handels- und Gewerbekammern werden auch besondere Taxen erheben können und sollen gutachtlich von der Regierung über alle mit dem Handel und der Industrie in Zusammenhang stehenden Fragen gehört werden. — Den Blättern zufolge soll sich die Regierung im Zusammenhang mit der Ausarbeitung eines Gesetzes über die Handelskammern auch mit dem Plane tragen, Handelskammern in Wien, Budapest, Berlin und Sofia zu errichten. (Zeit.) *mv.*

Rußland. Die Petersburger Stahlwerke der Firma Ludw. Robel wurden bis auf weiteres geschlossen. — Die Uralischen Metallurgischen Unternehmen übergaben der Regierung einen Protest gegen die Einziehung des Eigentums der Bogoslower Hüttenwerke und erklärten sich mit ihnen in der Weigerung, eine Arbeiterkontrolle der Verwaltung anzuerkennen. solidarisch. *Wh.*

Zuckerfabrik „Ciechanow“, A.-G., Ciechanow. Fabrikationsgewinn 6763 Rubel. Die Bilanz schließt mit einem Verlust von 4728 Rbl. — Zuckerfabrik „Ostrowice“, A.-G., Ostrowice, Gouv. Plock. Die Gesellschaft hat 91 049 Pud Zucker für 527 002 Rbl. verkauft. Reingewinn 24 293 Rbl. Einschließlich eines Vortrages von 5303 Rubel verbleibt ein Überschuß von 29 596 Rbl., die auf Abschreibungen verwandt werden. Eine Dividende wird nicht ausgeschüttet. *ar.*

Österreich-Ungarn. Der Märkisch-Westfälische Bergwerksverein gründet zum Zwecke des Zinkerzbaues in Steiermark die Frohnleiten-Ludwigshütte Bergwerks-Ges. m. b. H. mit 1 Mill. Stammkapital. *mv.*

Laut „Budapesti Hirlap“ verhandelt die mit deutschem Kapital arbeitende Ungarische Wolframlampenfabrik A.-G. wegen Ankaufs der im Besitz der gräflichen Familie Wenckheim befindlichen Eisen- und Manganbergwerke in Menyhaza. Es wird ein Kaufpreis von etwa 12 Mill. Kr. gefordert. *on.*

Nach der letzten Umfrage der Zuckerfabriken stellt sich die Zuckererzeugung noch etwas geringer als bei der vorhergegangenen Umfrage, denn sie erreichte nur 668 250 t oder etwa 29 000 t weniger. Der Ausfall rührt vom Ertrage Ungarns hauptsächlich her, wo anscheinend viele Rübenmengen anderweit abwanderten oder nicht verarbeitet werden konnten. Mit annähernd 700 000 t bleibt also die Erzeugung Österreich-Ungarns um etwa 250 000 t hinter dem vorjährigen Ergebnis zurück und beträgt weniger als die Hälfte der Erzeugung in den letzten Friedensjahren (1914/15 = 1 600 000 t, 1913/14 = 1 688 000 t.) *ar.*

A.-G. Jungbunzlauer Spiritus- und Chemische Fabrik. Mit dem Vortrag von 1 071 000 (995 000) Kr. verbleibt ein Reingewinn von 2 760 000 (3231 000) Kr., woraus 25% (i. V. 21 1/4%) Dividende verteilt und 1 340 000 Kr. vorgetragen wurden. Der Geschäftsbericht begründet das bessere Ergebnis mit den hohen Verkaufspreisen und dem Aufleben des galizischen Geschäftes, an

welchem die Gesellschaft seit der i. J. 1913 erfolgten Vereinigung mit der Ersten Galizischen Spiritusrefinerie, A.-G. in Lemberg, beteiligt ist. Die Schäden, die dieses Unternehmen durch die kriegerischen Ereignisse erlitten hat, wurden zum großen Teil durch die sehr günstige Verwertung der von den Russen verschonten Spiritusvorräte aufgewogen. Die Jungbunzlauer Fabrik hat ihren Betrieb seit kurzem auch auf das Erdölgeschäft ausgedehnt. ar.

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Verschiedene Industriezweige.

Die Erweiterung der deutschen Kaliwerke. Kürzlich fanden in Berlin die Versammlungen einer Anzahl von Gewerkschaften statt, die sich mit den von den Deutschen Kaliwerken ausgehenden Fusionsangeboten zu befassen hatten. Von allen Gewerkschaften besaßen die Deutschen Kaliwerke bereits einen Teil der Kuxe, und es handelte sich bei den jetzt vorliegenden Anträgen um den Umtausch der restlichen Kuxe gegen junge Aktien der Deutschen Kaliwerke. Abgelehnt wurde der Vorschlag der Deutschen Kaliwerke von der Gewerkschaft Innenrode, da der Mehrheit der noch unabhängigen Gewerkschaften der gebotene Kaufpreis als zu niedrig erschien. In den übrigen Fällen wurden die Anträge angenommen, und zwar von den Gewerkschaften Britannia, Wilhelmine, Carnallshall, Weyhausen, Erichsglück und der Bergwerksgesellschaft m. b. H. Hedwig. Bei der letzteren Gesellschaft wurde das ursprüngliche Angebot der Deutschen Kaliwerke etwas erhöht. Mit einer weiteren Gewerkschaft (Corvinus) scheiterten die Verhandlungen an der Preisfrage. Der Generaldirektor der Deutschen Kaliwerke, Kain, begründete in allen Versammlungen die Angemessenheit der Angebote seiner Gesellschaft. Er betonte insbesondere, daß der innere Wert der Aktien dieses Unternehmens in dem jetzigen Börsenkurse, der den Umtauschtransaktionen zugrunde zu legen sei, bei weitem nicht zum Ausdruck komme. Die Deutschen Kaliwerke verfügten bereits jetzt über 24 Schächte mit 15 Vollquoten, so daß also das bergbauliche Risiko bei ihnen viel geringer sei als bei alleinbleibenden kleinen Gewerkschaften. Außerdem bemerkte er, daß ein großes gemischtes Werk an der nach dem Kriege zu erwartenden großen Absatzkonjunktur viel größeren Anteil haben werde als reine Carnallitwerke. Nach den bis jetzt gefaßten Beschlüssen sei bei den Deutschen Kaliwerken eine Kapitalerhöhung um 10,55 Mill. M erforderlich. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß noch dies oder jenes der weiterhin vorliegenden Angebote angenommen werden und sich dadurch das Erfordernis an neuen Aktien vermehren würde. Die Durchführung aller beschlossenen Verschmelzungen wurde davon abhängig gemacht, daß die staatliche Genehmigung zur Kapitalerhöhung den Deutschen Kaliwerken erteilt werden und diese bis zum 1./10. 1918 durchgeführt sein würde. on.

Herzogliches Salzwerk Staßfurt. Das Werk plant eine Betriebsausdehnung zwecks Erzeugung von flüssigem Sauerstoff. ar.

Die **Deutsche Erdöl-Aktengesellschaft** hat laut „Frankf. Ztg.“ ihren Besitz von 200 Kuxen der Kaligewerkschaft Heiligenroda zum ungefähren Tagespreis, also etwa für $3\frac{1}{2}$ bis 4 Mill. M. angeblich an jenen am Kali- und Braunkohlenbergbau schon mehrfach interessierten Parlamentarier Müller-Fulda in Verbindung mit einer Filiale der Dresdner Bank verkauft. dn.

Generator-A.-G. in Berlin. Da neuerdings das gesamte Kapital je zur Hälfte im Besitz der Deag und der Rütgers-Werke ist, werden diese Gesellschaften die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen. Es erübrigte sich daher, einen Beschluß über die Beschaffung neuer Betriebsmittel zu fassen. ar.

Mit 425 000 M Kapital wurde in Schopfheim die **Badische Nesselgesellschaft m. b. H.** gegründet, die sich an der Nesselanbaugesellschaft in Berlin beteiligen wird. Ihr steht das Verkaufs- und Aufschließungsrecht der in Baden anfallenden beschlagnahmten Nesselstengel zu. ar.

Die **Rauensteiner Holzstofffabriken und Sägewerk W. v. Herder Nachf. G. m. b. H.** in Rauenstein sind in den Besitz der Firma Siegel & Haase, Papierfabrik in Grünhainichen i. Sa., übergegangen. Bch.

Soziale und gewerbliche Fragen; Standesangelegenheiten; Rechtsprechung.

Angestelltenfragen.

Die Angestelltenversicherung bei der Rückkehr aus dem Auslande. Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat den Ortsausschüssen der Vertrauensmänner mitgeteilt, daß sich bei der Rückkehr von Deutschen aus dem Auslande die Notwendigkeit ergeben kann, diesen Deutschen aufklärend über die ihnen aus der Angestelltenversicherung in diesem Falle zustehenden

Rechte und die Maßnahmen, die nötigenfalls zur Wahrung ihrer Rechte erforderlich sind, zur Seite zu stehen. Besonders wird sich die Aufklärung hierbei in zweierlei Richtung wertvoll erweisen. Einmal kommt in Frage, ob der aus dem Auslande Zurückkehrende zur Vermeidung des Verfalls der erwerbenden Anwartschaft die Versicherung freiwillig fortsetzen muß, und in welcher Weise er hierbei zu verfahren hat. In dem letzten Punkte wird auf das Merkblatt über die freiwillige Versicherung hingewiesen. Praktisch wird die Frage nur dann, wenn der betreffende Deutsche nach seiner Rückkehr im Inlande keine nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte versicherungspflichtige Tätigkeit ausübt. Dies dürfte in der Mehrzahl der Fälle kaum zutreffen. In den übrigen Fällen aber wird immerhin häufig eine dahingehende Belehrung am Platze sein. Gr.

Gewerbliches.

Blausäurevergasung der Mühlen. Auf Veranlassung der Reichsgetreidestelle ist die Günthersmühle in Arnstadt zur Bekämpfung der Mehlmotte mit Blausäuredämpfen vergast worden. Die Vergasung, deren Wirkung etwa vier Jahre anhalten soll, hatte vollen Erfolg, so daß die jetzt freiwillige Durchführung wohl bald zwangsweise verlangt werden dürfte. on.

Ankauf von Bibliotheken. Die Bibliotheken von Geheimrat Buchner (Würzburg) und Exzellenz v. Bayer (München) sind als Ganzes in den Besitz der Buchhandlung Gustav Fock in Leipzig übergegangen, die sie möglichst unzerteilt der Wissenschaft erhalten möchte. ar.

Die Kriegswirtschaftsämter in England. Auch England setzt unter der Last unzähliger Kriegswirtschaftsstellen. Dem „Economist“ vom 24./11. 1917 zufolge hat die Nachrichtenabteilung des Handelsamts eine Liste „einiger“ der Ministerien, Amtsstellen, Kommissionen und Ausschüsse veröffentlicht, die seit Kriegsbeginn für Handel und Gewerbe errichtet sind. Die Liste umfaßt ungefähr 140 Ausschüsse, 6 Kommissionen, 4 Ministerien, 16 Abteilungen, 3 beratende und 3 gewöhnliche Amtsstellen (boards), 2 Exekutiven, 2 Sachverständigenkommissionen, 1 Registrierbehörde, 1 Commissioner und 1 Clearing-House. Dabei wird die Liste vom Handelsamt selbst als unvollständig bezeichnet. Wäre die Liste schon früher vorhanden gewesen, so wären nach Meinung des „Economist“ manche der Stellen gar nicht geschaffen worden, die ihr Entstehen häufig nur der Unkenntnis der amtlichen Stellen dessen, was schon vorhanden war, verdanken. Auch die chemische Industrie ist schwer mit Ausschüssen belastet worden. Da gibt es nicht nur einen „für die chemische Industrie“, sondern noch etwa 20 andere für einzelne Chemikalien oder Gruppen von solchen, wie z. B. „für Acetylen“, „für Chlorkalk“, „für Düngemittel“, „für Schmieröle“. Ferner gibt es einen „Ausschuß“ für Cocain- und Opiumlizenzen“, einen „Farben-Commissioner“, einen „Ausschuß für Glas und optische Instrumente“, einen „Sprengstoffausschuß“, eine „Abteilung des Munitionsministeriums für Öle und Fette“, einen „Ausschuß für die Ausfuhr von Kautschuk und Zinn“, einen „Ausschuß für die schottische Ölschieferindustrie“, einen „Beirat für die Oberzollbehörde für Freigabe von Branntwein und Wein“, einen „Ausschuß für Verteilung von Ammoniumsulfat“, einen „Ausschuß für Schwefelsäure und Düngemittelindustrie“ und einen „Beiratsausschuß für die Beschaffung von Alkohol für Kriegszwecke“. Was Brennstoffe betrifft, so gibt es einen „Kohlenausfuhrausschuß“, eine „Beiratsstelle für den Kohlenzschendiktator“, eine „Abteilung für Kohlenzechen“, eine „Forschungsstelle für Brennstoffe“, einen „Ausschuß für Torflager in Irland“, die „Petroleumüberwachungsstelle“, die „Petroleumexekutive“ und den „Ausschuß für die Regelung der Petroleumversorgung“. Für Bergbauprodukte gibt es den „Beiratsausschuß für Bodenschätze“, den „Ausschuß für den Plan einer künftigen Reichsstelle für Bodenschätze“, einen „Ausschuß für den Handel mit nichteisenhaltigen Metallen“, einen „Ausschuß für sparsame Verwendung von Metallen und Materialien“, einen „Kupferausschuß“, einen „Ausschuß für Stahl- und Eisenindustrie“ und einen „Controller für Kaligewinnung“. — Das planlose Durcheinander wird am treffendsten dadurch beleuchtet, daß außer dem „Ausschuß für Ein- und Ausfuhrlicenzen“ noch folgende Ämter vorhanden sind: „Ausfuhrausschuß“, „Abteilung für Einfuhrbeschränkung“, „Ausschuß für Obsteinfuhrlicenzen“ und „Beiratsausschuß für die Einfuhr von Apfelsinen“. Außer einem „Kriegshandels-Nachrichtenbureau“ (War Trade Intelligence Department) gibt es auch ein „Kriegshandelsstatistisches Bureau“ (War Trade Statistical Department); beide Stellen haben getrennte Stäbe in ganz verschiedenen Häusern. — Diese Schilderung wird unserer oft (und leider selten zu Unrecht) klagenden Industrie zum Troste gereichen; ist es doch immer eine Genugtuung zu wissen, daß es unseren Feinden noch schlechter geht als uns selbst. Sf.

Verkehrswesen.

Die Schifffahrt im fernen Osten. Die Linienfahrt zwischen Europa und dem fernen Osten hat mehr als irgendeine andere Route unter dem Mangel an Tonnage gelitten, weil viele Schiffe aus dieser Fahrt

genommen und dafür in die amerikanische und europäische Fahrt eingesetzt wurden. Nach den vorliegenden Mitteilungen hat Dänemark unter allen Nationen seine Schifffahrt im fernen Osten aufrechterhalten können, da seine vielen Motorschiffe stetig auf Ostasien fahren, ohne von den Westmächten beschlagnahmt zu werden. Auch Schweden konnte im letzten Jahre seine Linienfahrten nach dem Osten vollständig aufrechterhalten, hingegen mußte Norwegen seine Linienfahrten nach dem Osten vollständig einstellen. Dieser Räumtemangel im Osten hat einen ungeheuren Einfluß auf den Frachtenmarkt gehabt; die Frachten sind im verfloßenen Jahr zu schwindelnder Höhe gestiegen. Was den Tonnageausfall anbetrifft, so hat allein die Chinafahrt einen Ausfall von 2,5 Mill. t zu verzeichnen. Die Gesamttonnage der in China ein- und auskarierten Schiffe betrug im Jahre 1916 88 Mill. t gegen 90,6 Mill. t im Jahre 1915. England hat naturgemäß den größten Anteil an dem Ausfall (35,8 gegen 37,7 Mill. t im Vorjahr). Japan war mit 24,2 Mill. t, Rußland mit 1,5 Mill. t, Amerika mit 800 000 t vertreten. Japan hatte eine Zunahme von 350 000 t in der Fahrt auf China erzielt. Chinas eigene Tonnage hielt sich auf etwa 18 Mill. t Dampfer; davon entfielen auf die Fahrt zwischen China und fremde Häfen 5 Mill. t. Es kann sich aber hierbei nur um den Verkehr mit Nachbarländern handeln, da die chinesische Handelsflotte für den Überseeverkehr wenig geeignet ist. Unter den an dem Verkehr mit dem fernen Osten beteiligten Nationen ist Japan die einzige, welche eine Zunahme ihres Handelsverkehrs zu verzeichnen hat, was einmal darauf zurückzuführen ist, daß Japan in dem Bemühen um den Vorrang in der Schifffahrt im Osten so viele Schiffe wie möglich auf diese Fahrt geworfen hat, und zum anderen, daß die japanische Handelsflotte in bezug auf Befrachtung der Schiffe bisher keiner Regierungskontrolle unterworfen gewesen ist. (Nach Weser-Ztg.) *mo.*

Literaturhinweise.

Die Verbesserung der Kaffee- und Teersatzgetränke durch Coffeinzusatz wird in letzter Zeit in den Tageszeitungen angeregt und ist zuletzt u. a. in der „Tageszeitung für Nahrungsmittel“ Nr. 291 [1917] befürwortet worden. An sich ist gegen die Ausführung dieses ja sehr naheliegenden Gedankens nichts einzuwenden, da es natürlich sehr wohl möglich ist, ein Ersatzpräparat mit einem bestimmten, gleichmäßigen Gehalt an Coffein herzustellen. Ein Irrtum ist es aber, wenn an genannter Stelle die von Straub ausgesprochene Meinung, ein solches Präparat falle wegen seines Coffeingehaltes unter die einschränkenden Bestimmungen der Giftordnung, mit dem Hinweis abgetan wird, daß nur der Verkehr mit Coffein nicht aber der mit coffeinhaltigen Zubereitungen eingeschränkt sei.

In der maßgeblichen „Polizeiverordnung über den Handel mit Giften“ vom 22./2. 1906 heißt es (Abteilung 3 des angehängten Verzeichnisses) ausdrücklich: „Coffein, dessen Verbindungen und Zubereitungen“.

Vf. jener Veröffentlichung scheint sie sich also nicht einmal die Mühe genommen zu haben, sich diese Giftordnung vorher anzusehen. Er zieht seine Schlüsse lediglich aus folgender dem kritiklosen Leser der Tageszeitungen sehr logisch erscheinenden Darlegung, die sich bei näherer Betrachtung aber als Trugschluß erweist. Er argumentiert folgendermaßen: „Wäre dem nicht so (d. h. erstreckte sich die Verordnung nicht nur auf die reine Substanz Coffein), dann hätte ja niemals eine Tasse richtigen Bohnenkaffees ohne ärztliche Verordnung verkauft werden dürfen.“ Das ist natürlich, wie gesagt, ein grundlegender Irrtum. Ein Naturprodukt ist keine Zubereitung im Sinne der Verordnung. Bei jenem liegt eine Substanz und in Bezug auf den Giftgehalt zuverlässig gleichmäßig dosierter und dem gesunden Menschen unschädlicher Zusammensetzung vor. Mit Sicherheit vermag dagegen niemand das Gleiche von dem mit Coffein versetzten Kunstprodukt zu sagen. Es wäre mehr als wahrscheinlich, daß, wenn Herstellung und Verkehr mit solchen Präparaten von jeder Einschränkung frei wäre, sich dieses neuen Fabrikationszweiges gerade die unzuverlässigsten Elemente bemächtigen würden, wie das ja auf dem Ersatzmittelmarkt eine leider allzu bekannte Erscheinung ist. Dann kann aber der Fall leicht eintreten, daß in dem Prä-

parat das Coffein so ungleich verteilt ist, daß einzelne Teile desselben das gefährliche Herzgift in tödlicher Dosis enthalten. Wenn also wirklich eine Aufhebung der Verkehrsbeschränkung für derartige coffeinhaltige Aufgußgetränke erfolgen sollte, so wäre unbedingt zu verlangen, daß die Herstellung ihrerseits beschränkt, d. h. nur unbedingt zuverlässigen Firmen unter Aufsicht von ihrer Verantwortung voll bewußten Chemikern übertragen wird. Augenblicklich dürfte in der Tat das Bedürfnis nach einem Aufgußgetränk, dem die belebende Wirkung richtigen Kaffees oder Tees verliehen worden ist, vorhanden sein. *Sf.*

Personal- und Hochschulnachrichten.

Fritz Benig, Berlin, erhielt für die Kriegskemikalien A.-G. Berlin und deren Zweigniederlassung Weferlingen Prokura.

Prof. Dr. Otto Dimroth, Direktor des chemischen Instituts in Greifswald, wird dem an ihn ergangenen Rufe an die Universität Würzburg (vgl. S. 20) als Nachfolger Ed. Buchners folgen.

Hofrat Dr. Friedrich Emich und Dr. Wilhelm Schlenk, Ordinarien für Chemie an der Technischen Hochschule Graz und an der Universität Wien, sind zu korrespondierenden Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften in Wien gewählt worden.

In den Vorstand der Erzbergwerksgesellschaft Neue Haardt wurden neu gewählt: Generaldirektor Max Meier, Hüttendirektor Scherf, Hüttendirektor Albert Dreler, Hüttendirektor Piehler (vom Vorstand der A.-G. Bismarckhütte) und Kommerzienrat L. Born (Vorsitzender des Aufsichtsrates der Bismarckhütte).

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Paasche, Vizepräsident des Reichstags, ist in den Aufsichtsrat der Rohstoffgesellschaft für chemisch-technische Erzeugnisse n. b. H., Berlin, eingetreten.

Dr. H. Poelchau, Hamburg, Ernst Blumenfeld, Hamburg, und Ernst Michaelsen, Kopenhagen, sind in den Aufsichtsrat der Deutschen Vacuum Öl-A.-G. in Hamburg gewählt worden.

Dr. Wagner, Berlin, bisher Assistent am Hygienischen Institut, habilitierte sich für das Fach der Hygiene und Bakteriologie an der Universität Kiel.

Zu Kommerzienräten wurden ernannt: Dr. Ivo Deiglmann, München, geschäftsführendes Mitglied der Deutschen Hortus-Gesellschaft, Erwin Glatz, i. F. Julius Glatz, Papierfabriken und Papierspinnerei in Neidenfels; Bruno Koppisch, Direktor des Tonwerks Kolbermoor, München und H. Rosenbaum, Wien, Generalbevollmächtigter der Dr. Alexander-Wacker-Gesellschaft für elektrochemische Industrie in Burghausen.

Carl Lebmacher, Teilhaber der Fa. Vom Rat & Predt, Zuckerraffinerie Köln, beging am 1./1. 1918 sein 50jähriges Jubiläum bei dieser Firma.

Dr. Arminius Bau, Chemiker und Betriebsleiter der Kaiserbrauerei in Eremen, konnte am 17./1. sein 25jähriges Jubiläum bei dieser Firma begehen.

Kommerzienrat Fritz Butzke, Begründer der A.-G. für Metallindustrie F. Butzke & Co., feierte Anfang Januar seinen 70. Geburtstag.

Gestorben sind: Geh. Kommerzienrat Rudolf Böcking, Brebach b./Saarbrücken, am 15./1. im Alter von 75 Jahren. Er gehörte zu den Führern der Saar-Grüßindustrie und hat in der Entwicklung der Eisenindustrie im Saarrevier eine bedeutende Rolle gespielt. — Daniel Grünwald, Düsseldorf, Aufsichtsratsmitglied der Bensberg-Gladbacher Bergwerks- und Hütten-A.-Ges. Berzelius, Bensberg, am 19./1. — Dr. Koch, Gotha, Generalsekretär der Landwirtschaftskammer des Herzogtums Gotha. — Hauptmann a. D. Max Ludwig, Hannover, Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglied des Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerks, am 16./1. — Georg Mann Olcott, Präsident der Fabrik ätherischer Öle Dudge and Olcott Co., New York, und der Phönix Chemical Works, Erde des vorigen Jahres in Ridgefield (Conn.) im Alter von 82 Jahren.

Der große Krieg.

Auf dem Felde der Ehre sind gestorben:

Chemiker Curt Altmann, Kriegsfreiwilliger.
Chemiker Adolf Beckh, Leutn. d. Res., Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Stud. chem. Alfred Dittrich, Naunhof b. Leipzig, Leutn. d. Res., Inhaber des Eisernen Kreuzes, am 20./7. 1917.
Stud. chem. Fritz Herrmann, Memmendorf, am 15./9. 1917.

Stud. chem. Manfred Kost, Freiberg, am 26./7. 1917.
Hütteningenieur Jakob Küppers, Unteroff. d. Res.
Dr. Albert Lessing, Leutn. d. Res., Ritter des Eisernen Kreuzes, Charlottenburg.
Stud. chem. Rudolf Mau, Singen, Leutn. d. Res., am 5. 9. 1917.
Cand. chem. Michael Raab, Würzburg, am 7. 6. 1917.
Cand. chem. Hans Swoboda, Steinau, am 5./9. 1917.

Das Eisenerz Kreuz haben erhalten:**1. Klasse:**

Hütteningenieur **Georg Heilinski**, Leutn. d. L.
Hüttening. **Friedr. Seraphim**, Leutn. d. Res.

2. Klasse:

Ing.-Chemiker Leutnant **Walter Schneider**.

Andere Kriegsauszeichnungen:

Hauptmann d. L. **F. Stenzel**, Fabrikdirektor der Kaliwerke Saizdetfurth, erhielt das Anhaltinische Friedrichs-Kreuz.

Chemiker **Gustav Wehner**, Unteroff., Inhaber des Eisernen Kreuzes, hat das Mecklenburgische Militär-Verdienstkreuz erhalten.

Das Kriegsverdienstkreuz haben erhalten: **Hans Bayer**,

Direktor der Altdamm-Stahlhammer Holzzellstoff- und Papierindustrie-A.-G. in Altdamm bei Stettin; Oberbergrat **Duszynski**, Halle; Ing. **Otto Gerlich**, Chefchemiker und Betriebschef der Kupferhütte der Hochofenwerke Lübeck A. G., Herrenwyk im Lübeckischen; Direktor **Erich Grothe** von der Stettiner Papier- und Pappfabrik A.-G. Stettin; Geh. Bergrat **Kast** beim Oberbergamt Halle; Dr. **Kurt Klimmer**, Trebbichau (Anhalt), Direktor der Elektrolytischen Fabrik zu Osternienburg der Deutschen Solvay-Werke, Bernburg.

Befördert wurden:

Hofapotheker Dr. **H. Herbert**, München, zum Oberapotheker und S. absapotheker Dr. **Friedrich Huttner**, München, zum Korpsstabsapotheker.

Nachrufe.

Ernst Manitius,

geb. am 26./2. 1888 in Görlitz; gefallen am 27./10. 1917.

Ernst Manitius, Sohn des Oberpostsekretärs **Hermann Manitius**, besuchte das Progymnasium in Striegau und nach dem Tode des Vaters, von 1900—1904, das Gymnasium in Bunzlau, woselbst er Zögling des Waisenhauses war. Ostern 1904 trat M. als Lehrling in die Löwenapotheke in Görlitz ein und beschloß seine Lehrzeit bei Herrn Apothekenbesitzer **Schnabel** in Kötzschenbroda bei Dresden. Nach erfolgter Gehilfenprüfung war M. in Freiburg i. Br. und München tätig, wo er sich auch auf sein Staatsexamen vorbereitete. Er bestand dasselbe in Leipzig im Jahre 1911 mit I und studierte daraufhin weiter Chemie. Von 1911—1913 war M. Hörer an der Universität Leipzig (**Prof. Hantsch**) und Doktorant bei **Prof. Schäfer** (damals Privatdozent), zuletzt unetatsmäßiger Assistent im Universitätslaboratorium. Nach seiner Verheiratung im April 1913 erfolgte die Übersiedlung nach Zwickau i. Sa. (Reichsadlerapotheke), wo er auch seine Approbation als Apotheker erhielt. Im April 1914 machte M. sich selbständig durch Übernahme der herzogl. Hofdrogerie zu Sagan, in der Absicht, an das Detailgeschäft im Laufe der Jahre Versand und Fabrikation anzugliedern. Nur kurze Zeit war es ihm vergönnt, seinem mit vieler Liebe, Tüchtigkeit und Schaffenskraft geführten Werk vorzustehen. Im Januar 1915 erfolgte seine Einberufung zum Heeresdienst. Mit wechselndem Glück lernte er das Leben im Felde — im Osten und Westen — in Garnisonen (Posen und Glogau) und Lazaretten, teils krank, teils in seinem Beruf als Apotheker, kennen. Am 27./10. 1917 wurde M. mit seinem ganzen Zuge durch Granatvortreffer im Kellergewölbe eines Dorfes südlich von Laon verschüttet. Offiziere und Mannschaften beklagen mit

seiner Gattin, den beiden Töchtern und seinem Sohn den frühen Tod und das jähe Ende dieses strebsamen Mannes.

Dr. Otto Hübner,

geb. am 9./1. 1881 in Erfurt, verstorben am 3./12. 1917 in französischer Kriegsgefangenschaft.

Otto Hübner ergriff nach Besuch eines Realgymnasiums zunächst den Apothekerberuf. Nach beendeter Lehrzeit war er in Apotheken in Deutschland und in der Schweiz tätig und studierte vom Oktober 1902 ab Pharmazie an der Universität München. Von vornherein steckte er sich in seinem Studiengang ein über seinen bisherigen Beruf hinausgehendes Ziel. 1905 approbierter Apotheker, setzte H. seine chemischen Studien in Jena fort, wo er 1907 mit einer Arbeit „Über die Einwirkung von Halogen auf Morphinderivate“ promovierte. Darauf als Assistent von **Professor Matthes** im chemisch-technischen Institut der Universität Jena tätig, bestand H. 1908 die Prüfung als Nahrungsmittelchemiker. Dann wurde er Mitarbeiter an der Pharmazeutischen Zeitung und holte schließlich ohne schulmäßige Vorbereitung an der Oberrealschule in Göttingen als Extraneeur die Reifeprüfung nach. 1910 Assistent von **Professor Thomasmann** Pharmazeutischen Institut der Universität Berlin, ging H. 1911 — in demselben Jahr verheiratete er sich mit der Tochter des **Professor Kuhn** in Berlin — zur Pharmazeutischen Fabrik von **Böhringer** in Mannheim-Waldhof über, welche Stellung er Anfang 1913 aufgab, um die Leitung der Patentabteilung der Chemischen Fabrik **Th. Goldschmidt A.-G.** in Essen zu übernehmen. — Literarisch ist er vielfach tätig gewesen. — November 1915 zum Heeresdienst eingezogen, kam H. im September 1916 als Gefreiter ins Feld und geriet Oktober 1916 vor Verdun in französische Gefangenschaft, in der er im August 1917 tödlich erkrankte.

Verein deutscher Chemiker.

Vorstandswahlen der Bezirksvereine für das Jahr 1918.**Märkischer Bezirksverein.**

Dr. **Hans Alexander**, Vorsitzender; Patentanwalt Dr. **C. Wiegand**, stellvertretender Vorsitzender; Dr. **A. Buß**, Schriftführer; Dr. **F. Stockhausen**, stellvertretender Schriftführer; Dr. **E. Sauer**, Kassenwart; Prof. Dr. **Albert Hesse**, Vertreter im Vorstandsrat; Dr. **Hans Alexander**, Stellvertreter im Vorstandsrat.

Bezirksverein Pommern.

Dr. **H. Wimmer**, Stettin, Vorsitzender; **A. Schaeffer**, Stettin-Zabelsdorf, stellvertretender Vorsitzender; **F. Geissenberger**, Stettin, Schriftführer; **K. Krawczynski**, Stettin, Kassenwart; Dr. **H. Wimmer**, Vertreter im Vorstandsrat; **A. Schaeffer**, Stellvertreter im Vorstandsrat.

Bezirksverein Rheinland-Westfalen.

Direktor Dr. **Franz Wolf**, Bochum, Vorsitzender; Dr. **L. Ebel**, Duisburg-Weinheimerort, stellvertretender Vorsitzender; Dr. **E. Schiffer**, Essen, Schriftführer; Dr. **P. Güttes**, stellvertretender Schriftführer; Dr. **A. Glawe**, Rauxel, Kassenwart; Dr. **E. Wirth**, Vertreter im Vorstandsrat; Direktor Dr. **Franz Wolf**, Stellvertreter im Vorstandsrat.

Sitzungen der Bezirksvereine.**Bezirksverein Bayern.**

Sitzung am Freitag, den 14./12. 1917, abends 6 Uhr, in Nürnberg im altdeutschen Zimmer der Gesellschaft Museum.

Vorsitzender: Prof. Dr. **M. Busch**.

Anwesend waren 12 Mitglieder. Nach Eröffnung der Sitzung gab der Vorsitzende der Versammlung Kenntnis vom Heldentode unseres verdienten Mitgliedes Prof. Dr. **Jordis** und widmete demselben einen Nachruf. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des für das Vaterland Gestorbenen von ihren Sitzen. Hierauf erstattete der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die Hauptversammlung in Frankfurt a. M. Die Hauptversammlung des Bezirksvereins Bayern wurde auf Freitag, den 18./1. 1918, anberaumt.

Dr. **L. Limpach**.

Bezirksverein Bremen.

Jahresversammlung am 16./1. 1918.

Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Prof. Dr. **P. Knudsen**, Vorsitzender; Dr. **Hensel**, stellvertretender Vorsitzender; Dr. **R. Kissling**, Schriftführer und Kassenwart.

Da das Vereinsleben infolge des Krieges durch Einberufung einer Anzahl Mitglieder sowohl zum Heeresdienst als auch zum vaterländischen Hilfsdienst vollständig darniederliegt, so daß wir im vergangenen Jahre keine Versammlungen haben abhalten können, und bei unserer kleinen Ortsgruppe während der ferneren Dauer des Krieges hierin keine Veränderung zu erwarten ist, so wurde beschlossen, den jetzt gewählten Vorstand in Permanenz zu erklären, bis der Krieg und seine Folgen überwunden sind und ein geregelter Vereinsleben wieder möglich geworden ist. Prof. Dr. **P. Knudsen**.